

Referate

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **94 (1952)**

Heft 8

PDF erstellt am: **24.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schiedene Auftreten der fakultativen Symptome und Komplikationen unterscheiden sich die einzelnen Leptospirosen voneinander. Anschließend werden die einzelnen europäischen und außereuropäischen Leptospirosen abgehandelt und kurz noch auf die klinische Bedeutung der Leptospirentypen-Unterscheidung eingegangen. E. Wiesmann, der Leiter des Bakteriolog. Institutes St. Gallen behandelt in kurzer und prägnanter Art die bakteriologisch-serologische Methodik.

Für den Tierarzt ist besonders erfreulich, daß die Verfasser, wie schon in früheren Spezialabhandlungen, den veterinärmedizinischen Belangen große Beachtung schenken. So werden die verschiedenen Leptospirosen der Haustiere, wie die Canicola- und Weilleptospirose der Hunde, die Silberfuchtleptospirosen, die periodische Augenentzündung der Pferde und die Schweine- und Rinderleptospirosen abgehandelt und ihre Bedeutung für die menschlichen Erkrankungen aufgezeigt.

Viele Abbildungen, Temperaturkurven und Tabellen verdeutlichen noch den Inhalt. Leider haben es die Verfasser unterlassen, der Monographie ein Sachregister beizugeben, was die Benutzung sehr erleichtern würde.

Das Buch kann dem für vergleichend-medizinische Fragen sich interessierenden Tierarzt sehr empfohlen werden.

U. Freudiger, Bern

REFERATE

Toxikologie

Die Giftigkeit von DDT- und Hexachlorzyklohexanpräparaten für Haustiere. Von D. W. Jolly. *Veterinary Record* 64, 76, Feb., 9., 1952.

Die Giftigkeit ist abhängig von der Eintrittsmöglichkeit der Präparate ins Blut. Deshalb ist die Applikationsform ausschlaggebend. Im Bad ist die Aufnahme perkutan und per os möglich, bei der Spraybehandlung perkutan und durch Inhalation. Die Pulverbehandlung bietet die geringsten Vergiftungsgefahren.

DDT-Präparate werden im Körper gespeichert. Eine Einzeldosis wird erst im Verlaufe mehrerer Wochen im Urin, z. T. auch in der Milch (bis 36 ppm nach Verabreichung von behandeltem Futter) und bei Geflügel im Ei ausgeschieden. Beim vorschriftsmäßigen Gebrauch sind bisher nie Vergiftungserscheinungen beim Menschen beobachtet worden.

Von den Haustieren sind die Katzen am empfindlichsten (minimale tödliche Dosis 0,1 g/kg Lebendgewicht i. m.). Im Gegensatz zur Katze erträgt der Hund ein 2%iges DDT-Bad. Die tödliche Dosis per os beträgt 0,75 g/kg, 0,1—0,25 g/kg täglich führen zu nervösen Störungen. In der praktischen Schmarotzerbehandlung kommen nur bei Jungtieren Vergiftungsfälle vor. Rinder ertragen oral bis 0,5 g/kg, ein Bad von 0,5% und 5%igen Spray ohne Schaden. Die wiederholte Verabreichung von 0,1 g/kg führt zu leichten Vergiftungserscheinungen. Schafe ertragen per os ohne Schaden einmalig 1,5 g/kg oder 0,2 g/kg wöchentlich, als Waschung eine Lösung von 5% einmalig, und 1,5% wöchentlich, als Bad 0,5%. Die Empfindlichkeit der Ziege entspricht derjenigen des Schafes. Schwein und Pferd sind wesentlich resistenter. Kücken gehen nach einem 1—2%igen DDT-Bad und bei einem dauernden Futtergehalt von 0,1% DDT ein. (Die Dosierungen gelten für DDT in Handelsform mit 80% wirksamer Substanz.)

Die Isomere des Hexachlorzyklohexan sind sehr verschieden giftig. Die per os toxische Dosis für Ratten beträgt beim Alpha-Isomer 1—7, Beta 6, Gamma 0,2 und Delta 1,25 mg/kg (g/kg?!). Die Speicherung im Körper ist von geringerer Dauer. Besonders Gamma- und Deltaisomer werden rasch ausgeschieden, wirken dafür auch mehr als akute Gifte.

Die Katze ist auch auf Hexapräparate am empfindlichsten. Eine Waschung von 0,05% kann bereits tödlich wirken, währenddem der Hund ein Bad von 0,5% ohne Schaden erträgt. Kälber sterben nach 0,5 g/kg per os, und zeigen Vergiftungserscheinungen nach 0,25 g/kg. Vom Rind wird 5%iges Pulver oder bis 2,5%iger Spray ohne Schaden ertragen, 1,5%iges reines Gammaisomer als Spray kann dagegen tödlich wirken. Beim Schaf liegt die toxische Dosis bei 0,25 g/kg per os, die tödliche bei 0,5 g/kg. Ein 5%iger Spray und 2%iges Bad sind unschädlich. Pferde und Schweine ertragen 2,5%igen Spray und 5%iges Pulver ohne Anzeichen einer Vergiftung. Geflügel übersteht ein Einstäuben mit 5%igem Hexa ohne Schaden. Bei Aufnahme von 10 mg per os wurde ein Gehalt von 8 ppm in Eiern festgestellt, bei höherer Dosis ein Abgeschmack im Fleisch. Die angegebenen Dosen beziehen sich auf technisches Hexa mit einem Gehalt von 12—14% Gammaisomer.

Die Vergiftungssymptome bei DDT- und Hexavergiftungen betreffen in erster Linie das ZNS (Zittern, Krämpfe, Hypersensibilität). Vor allem bei Hexavergiftungen kommen Leber- und Nierenkongestion und eine fettige Parenchymdegeneration dazu. Zur Behandlung werden empfohlen Narkotika, Anästhetika und fettfreie Abfuhrmittel. Die wirksame Dosis der Insektizide liegt besonders bei ausgewachsenen Tieren (ausgenommen Katzen) weit unter der toxischen, so daß bei vorschriftsmäßiger und nicht anhaltender Verwendung Schäden kaum zu befürchten sind.

Die angegebenen Toxizitätsgrenzen sind mit Vorbehalt aufzunehmen, sie stimmen z. T. mit früheren Versuchsergebnissen schlecht überein, was wohl der individuell verschiedenen Empfindlichkeit der Versuchstiere zuzuschreiben ist. Beispiele dafür werden vom Verfasser angeführt.

H. Baumgartner, Bern

Vergiftung eines Pferdes durch Anemonen. Von H. Kurtze. Deutsche Tierärztliche Wochenschrift 1950, Nr. 33/34, S. 279.

Das Buschwindröschen, *Anemona nemorosa*, sowie die gelb blühende *Anemona ranunculoides*, sollen als giftig für das Pferd bekannt sein. Unter normalen Umständen nimmt dieses Tier aber kaum so viele dieser Pflanzen auf, daß erhebliche Vergiftungserscheinungen entstehen können. Der Verfasser beschreibt einen Fall von Vergiftung mit Untertemperatur, schwachem Puls, Lähmung der rechten Vorder- und Hintergliedmaße, kastanien- bis hühnereigroßen Quaddeln über die ganze Haut, Mydriase, geblähten Nüstern, gequollenen Lippen und Zunge, letztere heraushängend, Schluckbeschwerden. Unter wiederholten Gaben von Rephrin und Tonophosphan klangen die Kreislaufstörungen im Verlaufe von ein paar Stunden ab und in einigen weiteren Stunden auch die Lähmungen. Die schwere Vergiftung wurde darauf zurückgeführt, daß das sehr einseitig gefütterte Pferd abnorm viele Anemonen aufgenommen hatte.

A. Leuthold, Bern

Zur Feststellung von Doping bei Rennpferden. Von J. D. Stewart. The Australian Vet. Journ., Juli 1951, 27, 7, S. 153.

Unter Doping versteht man bekanntlich die Applikation irgendwelcher Chemikalien zur Steigerung oder Verminderung der Leistung von Rennpferden (und -Hunden). Da solche Methoden die Placierung im Rennen wirklich erheblich beeinflussen können, sind sie verboten. In den großen Rennzentren des Auslandes leben die Tiere vor den Rennen überall in strenger Überwachung; trotzdem kommen immer wieder Fälle von Doping vor. Es bestehen Methoden zum chemischen Nachweis von Dopingmitteln (meistens Alkaloide) aus Speichel und Harn. Ein solcher Nachweis erfordert aber ein sehr gut eingerichtetes Laboratorium mit Spezialisten und sorgfältige Entnahme der zu untersuchenden Proben. Der australische Jockey-Club besitzt seit 1947 eine eigene Organisation für Entnahme und Untersuchung von Speichel- und Harnproben bei verdächtigen Pferden. Die dazu erlassenen Vorschriften zeigen, wie diffizil die Angelegenheit ist. Nur wenn das Pferd vom Besitzer oder Trainer persönlich über-

bracht, die Entnahme der Probe doppelt schriftlich bestätigt, das Gefäß mit einer Plombe versehen wird und wenn die chemische Untersuchung ein klares Resultat ergibt, ist die Untersuchung stichhaltig. Die Strafen, die für Doping ausgesprochen werden, sind so hoch, daß jede erdenkliche Vorsicht angewendet werden muß.

A. Leuthold, Bern

Vergiftungen bei Rindern durch Traktorenöl. Von W. H. Parker und T. F. Williamson. *Vet. Record* 1951, 430.

Vergiftungen durch zufällige Aufnahme per os. Inappetenz, Erbrechen, Verstopfung, Ölgeruch. Experimentell waren 1,32 l je 100 kg nicht tödlich, dagegen 2 Liter/100 kg. Sektionsergebnis: Degeneration von Leber, Nieren. Ölgeruch im Pansen. Hypomagnesiämie, Azetonämie, Nervosität und Muskelzittern wurde bei den experimentellen Fällen festgestellt.

W. Steck, Bern

Purpura hémorragique des Bovidés, consécutif à l'ingestion de sulfate d'ammoniaque. Von M. Priouzeau. *Rec. de méd. vét.* 1951, 287.

Klinisches Bild der Ammoniumsulfatvergiftung: heftige Kolik, Muskelzittern, schmutzige Konjunktiven, Petechien in Schleimhäuten und in der Haut der Schenkel und der Vulva, Atemnot, blutiger Durchfall.

Experimentell wird die Vergiftung mit 150,0 bei einer 350 kg schweren Kuh und mit 40,0 bei einem 140 kg schweren Stierkalb hervorgerufen.

W. Steck, Bern

Betrachtungen zur Dosierung und Toxizität des Oleum Chenopodii beim Hunde. Von Prof. Dr. K. Ullrich, Berlin. *Tierärztl. Umschau*, 6, 440 (1952).

Auf Grund von jahrelanger Erfahrung wird das Chenopodiumöl als das wirksamste aller Wurmmittel gegen Rundwürmer beim Hunde angesehen. Die Anwendung und Dosierung wird allgemein in der Literatur ungenau angegeben, so daß es wegen zu reichlicher Resorption des Öles zu tödlichen Vergiftungen (Erbrechen, Inappetenz, Mattigkeit, Zwangsbewegungen, Lähmungen im Optikus- und Akustikusgebiet) gekommen ist.

Die einzige praktische Dosierung geschieht in Tropfen (1 g = 56 Tropfen). Die Resorption wird vermindert durch Adsorption an Medizinalkohle (Auftropfen auf die Bruchfläche einer Kohletablette) oder Vermengen mit Ol. paraffini, ohne daß die Wirkung auf die Würmer verloren geht. Die Würmer werden nur geschädigt, nicht getötet; eine Austreibung ist nötig. Dazu wird Rizinusöl, 30 Minuten nachher, in der Dosis von 1 Tee- bis Eßlöffel verabreicht.

Die Standardmethode der Rockefellerstiftung, die sich fraktionierter Dosierung bedient, wird auf den Hund wie folgt übertragen: Man rechnet pro Lebensmonat und Einzeldosis 1 Tropfen Chenopodiumöl mit der Einschränkung, daß bei kleineren Rassen nicht über 3, bei mittelgroßen nicht über 5 Tropfen je Dosis hinausgegangen wird. Die Einzeldosen (in Kohle oder in 1 bis mehreren cem Paraffinöl) werden dreimal in Abständen von 1 Stunde in den nüchternen Magen eingegeben, gefolgt von angewärmtem Rizinusöl. Der Rat zu schablonenmäßiger Eingabe fertig käuflicher Kapseln wird verabscheut; dazu braucht es, weiß Gott, kein neunsemestriges Studium.

W. Bachmann, Bern

Spezielle Pathologie und Therapie

Die Anwendung von Procainpenicillin bei Pferd und Hund. Von Sven Ullberg. *Nordisk Veterinärmedizin* 1951, 575.

Als Testorganismus für den Nachweis des Penicillins im Blut diente der *Lactobazillus bulgaricus*.

In Dosen von 10 000 I. Einheiten pro kg Körpergewicht gab Procainpenicillin in Öl + 2% Aluminiummonostearat „so gute Blutniveaus, daß es möglich sein dürfte, mit einer einzigen Injektion eine befriedigende Penicillinbehandlung in der ambulanten Praxis zu erzielen“.

Beim Hund war die Dauer des Blutniveaus beim Präparat mit Aluminiumstearatzusatz sehr viel besser als ohne diesen Zusatz, subkutan besser als intramuskulär.

300 000 Einheiten pro 10 kg Körpergewicht werden für die ambulante und poliklinische Hundepaxis vorgeschlagen.

W. Steck, Bern

Klinische Anwendung von Aureomycin bei einigen Infektionskrankheiten von Rind und Pferd. Von W. H. Chivers. Journ. Am. Vet. Med. Ass. CXX (1952), 31.

Weil per os wegen Beeinflussung der Magen- und Darmflora schädlich und parenteral schlecht resorbierbar, ist Aureomycin nur intravenös zu applizieren. Dosis: 5 mg pro kg alle 24 Stunden, aber auch bis 25 mg ohne toxische Wirkung.

Günstige Ergebnisse bei Infektion mit *Cor. pyogenes*: nekrotisierende Laryngitis, allerlei Eiterungsprozesse, septische Mastitis, bei Kälberruhr, beim Pferd bei Alveolarperiostitis und sinusitis maxillaris, bei infektiösen Erkrankungen der Atemorgane.

W. Steck, Bern

Polamidon „C“, ein brauchbares Analgetikum in der Pferdepraxis, insbesondere bei der Kolik. Von E. Hupka und H. Hütten. D. t. Wochenschr. 1951, 68.

Polamidon C ist Polamidon 2-Dimethylamino-4,4-diphenylheptanon(5)-hydrochlorid und $\frac{1}{20}$ Diphenylpiperidinäthylacetamidhydrochlorid. Die erstgenannte Komponente wirkt zentral analgetisch, die zweite lähmend auf die Parasympathikusenden (damit erschlaffend auf die Darmwand, krampflösend), beide krampflösend auf die glatte Muskulatur.

Das Präparat wird bei langsamer intravenöser Injektion ertragen in Dosen bis zu 10 ccm je 50 kg Körpergewicht.

Therapeutische Dosis 2—3 ccm der gebräuchlichen Lösung je 50 kg Körpergewicht i.v. (entsprechend 0,2—0,3 mg Polamidon und 0,01—0,015 mg zweite Komponente je kg Körpergewicht).

W. Steck, Bern

Virus-Kratz-Lymphadenitis. Von O. Gsell, R. Forster und E. Klaus. Schweiz. med. Wochenschr. 1951, 699.

Die 1950 erstmals von französischen Autoren geschilderte Viruskrankheit (maladie des griffes de chat) entsteht nach Kratz- und Bißläsionen durch gesunde Katzen, besonders bei Kindern und besteht in einer regionalen Lymphadenitis, die vereinzelt abszediert, aber stets in 3—12 Wochen völlig ausheilt. Günstiger Therapieerfolg mit Aureomycin.

W. Steck, Bern

Botulismuszootie. Von B. Miklaušić, I. Zahrija und S. Audi. Veterinarski Arhiv, 1951, 11/12, S. 554.

Im April 1947 wurde in einer Farm in Kroatien der Pferdebestand von 35 Tieren von einer Krankheit befallen, die zunächst in ihrer Natur nicht erkannt wurde. Die Pferde waren anfänglich etwas niedergeschlagen; ohne Veränderungen von Puls, Temperatur und Atmung; Nüstern, Lippen, Krippe und der Platz vor dem Pferd mit halbgekauem Futter und Speichel beschmiert; langsame Futteraufnahme mit Herausfallen, Magazinieren und Regurgitieren; schwere Behinderung der Wasseraufnahme, Zungenlähmung bis Heraushängen aus dem Maul; die eingeführte Nasenschlundsonde drang immer wieder in die Trachea ein, da es nicht möglich war, den Schluckakt auszulösen; Peristaltiklähmung, Kotretention. Die Pferde wurden schwach, legten sich häufig nieder und konnten sich schließlich nicht mehr erheben, Aktion am Boden. Bei den zuerst

befallenen Tieren schritt die Krankheit rascher vorwärts, die ersten starben im Verlauf von 10—12 Tagen, später befallene wurden geschlachtet, wenn sie sich nicht mehr erheben konnten. In 7 Tagen wurden 21 Pferde befallen, Trotz sofortiger Futter- und Wasseränderung ging die Krankheit zunächst weiter. Trotzdem keine Erreger oder Toxine gefunden werden konnten, wurde die Krankheit als Botulismus taxiert. Die Infektionsquelle wurde nicht mit Sicherheit erkannt, vermutet wurde aber gestampfter Mais, der in einem Raum neben dem Stall aufbewahrt und durch Rattenexkremate verunreinigt war.

A. Leuthold, Bern

Buiatrik

Akutes Lungenemphysem beim Rind. Von J. H. J. van Gils. Proefschrift Utrecht 1951.

Akutes Lungenemphysem pflegt dann bei Rindern aufzutreten, wenn sie in einer Weide mit raschwüchsigem und stark eiweißreich gewordenem Gras gehen. Dadurch vermehren sich im Körper die Eiweißabbauprodukte (Histamin?), welche enterotoxische Wirkung haben und auf dem Blutwege u. a. auch einen erhöhten Tonus der Bronchialmuskulatur zu verursachen scheinen. Die Lungen von 20 Rindern, welche dem Leiden unterworfen und z. T. erlegen waren, wurden histologisch untersucht. Neben den Anzeichen akuter Überdehnung, Entzündung und Ödem lagen aber regelmäßig noch ältere, chronische Veränderungen vor. Diese letzteren bestanden aus Proliferation von Epithel und Propria mucosae und Hypertrophie der Muscularis von Gefäßen, und Bronchioli, beides Folgen chronischer Bronchitiden, deren Entstehung z. T. auf Lungenstrongylose zurückgeführt werden konnte. Die dadurch bedingte Einschränkung der Respirationskapazität wird so lange ohne Nachteil ertragen, als erhöhte Beanspruchung und weitere Noxen ausbleiben, sie prädisponiert aber zu akutem Emphysem.

W. Sackmann, Zürich

Pyelonephritis beim Rind. Von Lovell Reginald. Vet. Rec. Nr. 41, Okt. 13. 51.

Als Ursache kommt in erster Linie Corynebacterium renale in Frage, doch soll auch die Geburt einen gewissen Einfluß haben. Der Infektionsweg scheint noch fraglich, doch glaubt der Verfasser eher an einen hämatogenen Ursprung. Der Autor konnte bei weißen Mäusen und Kaninchen mit hohen Dosen von C. renale eine Pyelonephritis erzeugen. Die Prognose ist ungünstig. Die Behandlungsversuche mit hohen Dosen Penicillin scheiterten, weil C. renale schon nach 2 Tagen Nierengewebsschädigungen verursacht, und eine Therapie so zu spät einsetzt. Klinisch gesunde Träger von C. renale kommen vor.

R. Wyler, Bern

Die Hyperkeratose, eine neue Rinderkrankheit von internationaler Bedeutung. Von K. Wagener. D. T. Wochenschr. 1/2, 1, 1952.

Innert drei Jahren verloren 10 Besitzer zusammen über 150 Stück Rindvieh, vor allem Kälber und Jungrinder, wegen *Hyperkeratose*. Diese erstmals in Deutschland beobachtete Krankheit verursacht im akuten Anfangsstadium Nasenausfluß, Tränen- und Speichelfluß. Später entstehen kleine, warzenartige Proliferationen und Erosionen an der Maulschleimhaut, an Flotzmaul, Lippen und Nasenöffnungen. Spezifisch für die Krankheit sind die im weitem chronischen Verlauf auftretenden Hautveränderungen. Haarausfall und starke Schuppenbildung begleiten die Verdickung der Haut, welche sich an Hals, an Schulter, Seitenbrust und -bauch in stehende Falten legt. Es handelt sich histologisch um eine massive Hypertrophie des Papillarkörpers. Diese Hyperkeratose ist ätiologisch bedingt durch chemisch bisher nicht bestimmbare, flüchtige Giftstoffe, welche sich aus dem Anstrich der hölzernen Stallwände mit einem bestimmten Holzschutzmittel (chemisch nicht näher bezeichnet) freimachen. Ein mit

Resten dieses Mittels durchgeführter Tierversuch verlief positiv, während mit dem heute fabrizierten Mittel die Hyperkeratose im Tierversuch nicht reproduziert werden konnte. Es sei deshalb dahingestellt, ob die Beobachtung von internationaler Bedeutung sein wird.

U. Rychener, Bern

Mukoagglutination und Trichomonadeninfektion beim Rind. Von R. Wetzel und K. Ditgens. D. T. W. 1951, Nr. 19/20, S. 145.

Die Mukoagglutination (Objektglas-Technik) wird als ein zur Diagnostik der Trichomonadeninfektion brauchbares Verfahren beschrieben. Sie wird als wertvolle Ergänzung der mikroskopischen und kulturellen Untersuchungen des Scheidenschleimes angesehen. Sie dürfte sich besonders für Reihenuntersuchungen und als Herdtest eignen.

A. Seiler, Bern

Die Verwendung von Hyaluronidase in gewissen Fällen von Mastitis. Von J. L. Arnandez. Jour. A. V. M. A. 1952, 120, 90.

Mißerfolge bei der intramammären Mastitistherapie mit sonst bewährten Medikamenten lassen sich u. a. damit erklären, daß das Medikament die Keime nicht erreicht. Es wurde versucht, durch Kombination mit Hyaluronidase und „Fibrex“ (= Hyaluronidase + polysaccharolytisches, speziell auf Bindegewebe wirksames Enzym) eine bessere Verteilung des Medikamentes im erkrankten Euter zu erreichen, nachdem sich in Vorversuchen gezeigt hatte, daß intramammär injizierte Farblösungen mit Hyaluronidasezusatz bessere Diffusion zeigen als ohne diesen Zusatz. Die eigentlichen Versuche (es sind noch weitere notwendig) scheinen zu zeigen, daß in akuten, penicillinempfindlichen Mastitiden die Kombination Penicillin/Hyaluronidase zu schnellerer Heilung führt als Penicillin allein. Die Kombination von Penicillin mit Fibrex erwies sich als zweckmäßig in bereits fibrös indurierten Fällen. Dank dem Zusatz von Fibrex kann das Antibiotikum bis zu den fibrös abgekapselten Herden gelangen. Da das fibröse Gewebe zugleich aufgelöst wird, kommt es zu bakteriologischer und klinischer Abheilung der Fälle.

R. Schweizer, Bern

Zur Technik der Fremdkörperoperation beim Rind. Von Karl Süß. Wien. Tierärztl. Mschr. 1951, 38, 791.

Beschreibung einer Fremdkörperoperationsmethode (in Anlehnung an Diernhofer), bei der sowohl Pansen wie die Wundränder des Pansenschnittes mittelst Seidenfäden auf einen außerhalb der Bauchdeckenwunde liegenden Metallring fixiert werden. Vorteile der Methode: Außer dem Ring werden keine Spezialinstrumente benötigt, die Operation ist sehr gut ohne Assistenz durchführbar, es besteht keine Verschmutzungsgefahr für Bauchhöhle und Bauchdeckenwunde. (Ausführliche Beschreibung der Technik, gute Abbildungen.)

R. Schweizer, Bern

Sterilität und Geburtshilfe

Eine Technik zur Biopsie des Rinderendometriums. Von J. G. Miller. Journ. Americ. vet. med. Assoc. Nov. 1951, Nr. 896, S. 368.

Die Biopsie (Ausschnitt aus lebendem Gewebe) des Endometriums wird in der Humanmedizin sowohl für experimentelle, als auch für diagnostische Zwecke auf breiter Basis angewandt. In der Veterinärmedizin hingegen blieb die Anwendung dieser Untersuchungsmethode bisher auf einige wenige Versuche beschränkt. Jedenfalls hat der Autor bei der Literaturdurchsicht keine Angaben darüber gefunden. Dem ist allerdings entgegenzuhalten, daß Zurgilgen ein von ihm ausgearbeitetes Biopsieverfahren veröffentlicht hat. (Die brunstauslösende Wirkung des Oestradioldipropio-

nates (Ovocyclin) und dessen Einfluß auf die Uterusschleimhaut beim Rinde, Diss. Zürich, 1948.)

Miller beschreibt ein brauchbares, äußerlich der Form eines Uteruskatheters entsprechendes Instrument zur Exzidierung von ca. 1,4 mm tiefen Stücken des Endometriums, die sich für die histologische Untersuchung verarbeiten lassen (Fixation während 18 Stunden in Bouin; Waschung der Schnitte in mehrmals erneuertem 70%igem Alkohol; Schnittstärke 5 μ ; senkrecht zur Oberfläche schneiden).

Die damit möglich gewordene Biopsie des Rinderendometriums scheint der Schlüssel zu ausgedehnten physiologischen und pathologischen Forschungen über den Sexualapparat des Rindes zu sein, deren Erkenntnisse früher oder später für die Bekämpfung der Sterilität von nicht geringer Wichtigkeit sein könnten! *E. Moser, Bern*

VERSCHIEDENES

Protokoll der Jahresversammlung der GST vom 1. und 2. September 1951 in Interlaken

Zur Jahresversammlung der GST 1951 hatte sich im Fremdenort Interlaken erwartungsgemäß eine große Zahl Kollegen mit ihren Angehörigen eingefunden. Manchen Besucher reute es, bei so prächtigem Wetter und so verlockender Umgebung den freien Samstagmittag geschäftlichen Traktanden widmen zu müssen. Präsident Dolder konnte trotzdem um 15.30 Uhr vor einem zahlreichen Auditorium die Generalversammlung mit einem herzlichen Willkomm eröffnen. In seinem kurzen *Jahresbericht* kam er auf das Reziprozitäts-Abkommen mit Frankreich zu sprechen, sowie auf die Vereinigung der Tierärztinnen und auf die Arbeit in den verschiedenen Spezialkommissionen. Den 8 verstorbenen Kollegen wurde die übliche Ehrung zuteil. Es sind verstorben: Duerst, Ullr., Prof., Dr., Ins (74jährig), Duc, Abel, Schl.T., Sion (60 J.), Roth, Gottfr., Schl.T., K.T., Solothurn (64 J.), Obrecht, Jakob, Maienfeld (88 J.), Hottinger, Rud., Wädenswil/Zch. (79 J.), Streit, Kurt, Dr. B.T., Belp/BE (38 J.), Plattner, Emanuel, Dr., Basel (77 J.) und Krauer, J., Dr., Stäfa/Zch (78 J.).

2. *Protokoll und Jahresrechnungen* für 1950/51, erschienen im Heft 8 dieses „Archivs“, gaben zu keinen Bemerkungen Anlaß und fanden einstimmige Genehmigung.

3. *Wahlen*. Der Vorstand wurde für eine neue Amtsdauer wiedergewählt. Er setzt sich zusammen aus W. Dolder, Genf (Präsident), E. Fritschi, Eschlikon (Vizepräsident), W. Lehmann, Worb (Aktuar), A. Kuhn, Sempach-Station (Quästor) und R. Cappi, Sion (Beisitzer). Die Propagandakommission wurde aufgehoben und die verschiedenen Spezialkommissionen in folgender Zusammensetzung bestätigt oder ergänzt: Redaktionskommission: Chefredaktor Prof. Leuthold, Bern; Mitglieder: Allenspach, Zürich; Andres, Zürich; Bernet, Bern; Bouvier, Lausanne.; Dolder, Genf; Flückiger, Bern; Frei, Zürich; Snozzi, Luino. — Komitee Sterbe- und Hilfsfonds: Heußer, Zürich (Präsident); Oberson, Freiburg; Leuthold, Bern. — Tierzuchtkommission: Hirt, Brugg (Präsident); Jobin, Rechthalten; Glur, Erlenbach; Ricklin, Bremgarten; Fromm, Chur; Weber, Bern und Heußer, Zürich. — Militärkommission: Heußer, Zürich (Präsident), Reubi, Morges; Wächter, Zofingen; Jörg, Zürich und Meier, Liestal. — Rechnungsrevisoren: Reubi, Morges und Baumgartner, Bern. — Revisoren des Sterbe- und Hilfsfonds: Strebel, Muri und Rubli, Winterthur. — GST-Vertreter im schweiz. Ärztesyndikat: Eich, Lenzburg. — GST-Vertreter in der schweiz. Ärztekassenkasse: Stöckli, Gerliswil. — GST-Vertreter in der schweiz. Milchkommission: Steck, Bern und Bouvier, Lausanne. — GST-Vertreter in AHV